

CSABA FÖLDES

Deutsch als Verkehrssprache in Ostmitteleuropa – am Beispiel Ungarns*

0. 1993 soll das Zusammenwachsen Europas neue Dimensionen annehmen und weitere Perspektiven eröffnen. In diesem Zusammenhang wird immer wieder betont, daß nicht nur wirtschaftliche Integration, sondern auch sprachliche sowie kulturelle Varietät angestrebt wird. Sprachliche Vielfalt und kulturelle Heterogenität sind ja ein nicht wegzudenkendes Bestimmungsmerkmal der Identität Europas. Die deutsche Vereinigung und der Systemwandel in den Staaten des ehemaligen Ostblocks liefern zusätzlich aktuelle Gründe für die Beschäftigung mit der sprachlichen Landkarte unseres Kontinents.

Anhand des friedlichen Wettlaufs der Sprachen wird seit langem vielerorts das allgegenwärtige und unaufhaltbare Vordringen des Englischen – je nach Interessenlage – begrüßt oder beklagt, mit der gleichzeitigen Feststellung, daß Deutsch im Laufe dieses Jahrhunderts an internationalem Rang eingebüßt hat. Und in der Tat verfügt gegenwärtig Englisch als eine Art Leit- bzw. Hegemoniesprache über die umfassendste Reichweite: es ist zum wichtigsten Kontaktmedium des grenzüberschreitenden politischen Lebens, des wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und kulturellen Austausches geworden. Von der einstigen Weltgeltung des Deutschen ist für heute nicht sehr viel übrig geblieben. Allerdings wird in dieser Dimension gewöhnlich – besonders in jüngster Zeit, durch die Öffnung nach Osten – auf die ehemals sozialistischen Staaten verwiesen, wo nun das Deutsche eine wahre Renaissance erlebt und als ernstzunehmender Konkurrent des Englischen auftritt.

1. Im mittel- und (süd)osteuropäischen Areal kann das Deutsche tatsächlich auf tief verwurzelte und weitreichende Traditionen zurückblicken.¹ Es fungierte – insbesondere in den Ländern der einstigen k.u.k.-Monarchie – jahrhundertlang als die Verkehrssprache Nummer eins. Aber auch in den anderen Ländern erfreute es sich einer Sonderstellung; wie Lenin einst formulierte: „Deutsch ist die allgemeine Slawen-

* Wesentliche Teile des vorliegenden Aufsatzes sind während meiner Gastdozentur am Institut für Germanistik der Universität Koblenz-Landau im Wintersemester 1991/92 im Rahmen des TEMPUS-Programms entstanden.

¹ Ich verwende bewußt den Terminus 'Ostmitteleuropa', und nicht 'Mitteleuropa', weil dadurch eher unsere europäische Perspektive, unsere Zugehörigkeit zur Mitte – und nicht zum Osten – betont wird.

sprache". Wie dem auch sei, die Konferenzsprache des ersten Panslawistenkongresses war ja nichts anderes als Deutsch

Die Geschichte Ungarns war also mit den deutschsprachigen Staaten aufs engste verflochten. Seit der Heirat des Staatsgründers, König St. Stephans, mit der bayerischen Prinzessin Gisela wird unsere Zugehörigkeit zum Westen, also unsere europäische Orientierung nicht unwesentlich vom Deutschtum mit geprägt. Der wohl wichtigste Faktor dabei war das Bestehen der österreich-ungarischen Monarchie, die ein bedeutendes Gebiet Mittel- und Osteuropas erfaßte. Prag und bis zu einem gewissen Grade auch Budapest waren zweisprachige Städte mit niveauvoller, international angesehener deutschsprachiger Presse, ganz zu schweigen von anderen Gebieten der Kultur. Als der im Jahre 1885 in der ungarischen Hauptstadt geborene Georg Lukács, Ungarns bekanntester Philosoph und Literaturtheoretiker des 20. Jahrhunderts, wenige Monate vor seinem Tod im Juni 1971 die autobiographische Skizze „Gelebtes Denken“ niederschrieb, tat er dies ebenso in deutscher Sprache wie bei einer Reihe seiner wichtigsten Bücher. Der Soziologe Arnold Hauser, geboren 1892 im vorwiegend ungarischsprachigen Temeswar, hat in den späten vierziger Jahren sein Hauptwerk „Sozialgeschichte der Kunst und Literatur“ ebenfalls auf deutsch verfaßt. Der 1886 in Budapest gebürtige und mit 24 Jahren an Tuberkulose verstorbene Leo Popper, den Lukács für „die größte Begabung“ hielt, der er je begegnete, hatte in der „Fackel“ und in der „Neuen Rundschau“ einige bedeutsame kunsthistorische Essays publiziert und ein halbes Dutzend unveröffentlichter hinterlassen – geschrieben auf deutsch. Alle drei sowie Karl Mannheim, Béla Balázs und manch anderer, der zu dem legendären literarischen „Sonntagskreis“ von 1915 bis etwa 1919 gehörte, waren ungarische Intellektuelle, die sich außer ihrer Muttersprache auf gleichem Niveau auch des Deutschen in Wort und Schrift bedienten (vgl. Rüh 1991, S. 10). Dieser Bilingualismus und die hohe deutsche Sprachkompetenz lassen sich wohl letztendlich darauf zurückführen, daß 1784 der Habsburger Joseph II. Deutsch als Amtssprache einführte. Nach der Niederschlagung des Freiheitskampfes der Ungarn 1848/49 wurde vom berüchtigten Innenminister Alexander Bach mittels ganzer Heerscharen deutschsprachiger Gendarmen, Beamten und Lehrer das Deutsche als Staatssprache Ungarns mit vehementem Nachdruck weiter forciert. Noch in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts soll Ernst Moritz Arndt von seiner Reise in die Hauptstadt Ungarns berichtet haben: „... da diese Stadt so nahe an Teutschland liegt, und mit Wien und anderen Orten den nächsten und ersten Verkehr und einen so engen Zusammenhang hat, so ist fast alles germanisiert, und selbst in der Tracht sieht man nicht viel Ungarisches. Die meisten Ungarn spre-

chen auch teutsch, und der gemeine Mann versteht es auch gewöhnlich" (zitiert nach Herrschaft 1940, S. 42).

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts belief sich der Anteil der ungarischen Bevölkerung im Königreich Ungarn der Doppelmonarchie auf nicht einmal 50 Prozent. Die größte nichtmagyarische Volksgruppe bildeten die Deutschen. Bis zu seiner Assimilierung um die Jahrhundertwende galt das deutschsprachige Bürgertum in den Städten Ungarns in vieler Hinsicht als ein nicht wegzudenkender Katalysator der Entwicklung. Die Größenordnung der Ungarndeutschen wird heute mit etwa 200.000 bis 220.000 beziffert. (Die aktuelle Gesamtzahl der deutschen Minderheiten in Mittel- und Osteuropa sowie in den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion kann insgesamt auf etwa drei Millionen geschätzt werden.) Als weiterer begünstigender Faktor für die lingua-franca-Verbreitung des Deutschen in unserem Areal war, daß auch jiddischsprachige Juden im Kontakt mit Anderssprachigen im allgemeinen das verwandte Deutsch gebrauchten (siehe Ammon 1990, S. 69). Zusammenfassend: Mitteleuropäische Geistesgeschichte ist ohne den Anteil der deutschen Sprache so gut wie unvorstellbar.

2. Der im Vergleich zu den meisten anderen Ländern breite Geltungsradius des Deutschen konnte selbst durch vergangene vierzigjährige – von oben gelenkte – slawische Orientierung und sogar mitunter deutschfeindliche Maßnahmen nicht grundlegend geschwächt werden. Dies wird von westlichen Beobachtern und Ungarn-Sympathisanten oft mit Anerkennung betont, wobei sie mancherorts nicht frei von – schmeichelhaften – Übertreibungen sind. So wird z.B. in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung erklärt: „Daß auch heute noch die meisten ungarischen Intellektuellen wie selbstverständlich deutsch sprechen; daß in besseren Restaurants und Hotels neben den Kellnern selbst die Garderoben- und Toilettenfrauen deutsche Sprachkenntnisse haben" (Rüh 1991, S. 10). Das ist schon viel zu schön, um wahr zu sein! Zur gewissen Erhaltung der Stellung des Deutschen hat allerdings auch in der Ära des Sozialismus ein eigentümlicher Umstand nicht unwesentlich beigetragen. Deutsch war nämlich eine Sprache, die in Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung gesprochen wurde und daher teilweise eine Art spezifische Brückenfunktion zwischen Ost und West ausübte.

3. Die traditionell hervorgehobene Position des Deutschen in Mittel- und Osteuropa steht also außer Zweifel. Es wurde vielfach auch beobachtet, daß sich nicht-deutschmuttersprachige Emigranten aus unserer Region bevorzugt des Deutschen als Verkehrssprache bedienten, solange sie die Sprache ihres Gast- bzw. Aufnahmelandes nicht erlernt hatten,

welche dann später an die Stelle von Deutsch trat (vgl. die Hinweise auf konkrete Fallbeispiele bei Ammon 1990, S. 68).

Inwieweit Deutsch als die am meisten beherrschte und geläufigste Verkehrssprache in Ostmitteleuropa auch schon vor der Wende fungierte, kann durch viele Fakten belegt werden. Aus der Erhebung von T. Terestyéni (1986, S. 59ff.) geht hervor, daß die des Deutschen mächtigen Ungarn bei sämtlichen Sprachkundigen mit Abstand an erster Stelle stehen: Innerhalb der erwachsenen Bevölkerung haben 7,8% Deutsch-, 3% Russisch-, 1,9% Englisch-, 1,4% Slowakisch-, 0,8% Französischkenntnisse (auf andere Sprachen gehe ich hier nicht ein), d.h. innerhalb der Gruppe der Sprachkundigen: Deutsch: 55,9%, Russisch: 21,7%, Englisch: 14,2%, Slowakisch: 8,9%, Französisch: 5,7%.² Ähnliche Angaben liegen auch mit Blick auf Polen und die Tschechoslowakei vor. Daten von Gy. Szépe aus dem Jahre 1980 zufolge (zitiert nach Prucha 1983, S. 172) überwiegen die Deutschkenntnisse in allen drei Ländern die der anderen Fremdsprachen:

	Deutsch	Englisch	Französisch	Russisch
ČS	23,6%	10,4%	2,0%	27,7%
H	14,5%	9,7%	1,9%	19,4%
PL	9,1%	7,5%	3,0%	6,0%

(Tabelle 1)

Man sieht hieraus ferner, daß sich die Tschechoslowakei insgesamt durch die höchste Zahl der Sprachkundigen auszeichnet. Verbreitete Deutschkenntnisse sind vor allem in der ČSFR, Ungarn und Polen vorhanden, wobei diese Statistik den Stand in unserem Lande günstiger erscheinen läßt als die oben stehende von Terestyéni. Prucha (1983, S. 173) gibt die Präferenz-Reihenfolge für die damals noch zweite Fremdsprache (Russisch war ja obligatorisch) in seiner Heimat wie folgt an: Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch, was mit den obigen Angaben für Ungarn korrespondiert. Eine repräsentative Umfrage in der Tschechoslowakei im Jahre 1965 machte deutlich, daß das Deutsche in der Kommunikation mit Anderssprachigen mit der größten Wahrscheinlichkeit zum Zuge kommt, d.h. in 43,6%. Dagegen wird Russisch nur in 29,1%, Englisch in 14,5%, Französisch in 10,9% und Spanisch in 1,9% der Fälle verwendet. Ledig-

² Auch auf die Frage: „Welche Fremdsprache würden Sie wählen, wenn Sie wieder 14 Jahre alt wären?“ haben 41,1% Deutsch, 28,8% Englisch, 16,4% Russisch, 4,9% Französisch etc. angegeben. (Eine noch auffälligere Bevorzugung des Deutschen zeigte sich bei den Gefragten mit niedriger Schulbildung).

lich im Wissenschaftsbereich dominieren Englisch und Russisch, denen Deutsch und Französisch folgen (vgl. Prucha 1983, S. 176-177).

Zu ähnlichen Resultaten hat auch die Expertenbefragung von U. Ammon nach einer allgemeinen Verkehrssprache in Mittel- und Osteuropa geführt. Die Frequenz des Lingua-franca-Gebrauchs der einzelnen Sprachen ist demnach folgende: Deutsch 68, Russisch 61 und Englisch 29. Französisch ist bei keinem der analysierten Kontakte die am meisten bevorzugte Sprache (Ammon 1990, S. 79). Es hat sich hierbei des weiteren herausgestellt, daß sich die Entscheidung für Deutsch in der älteren Generation häufiger als in der jüngeren und in informellen Situationen häufiger als in formellen findet. Außerdem zeigt sich bei den Jüngeren eine Verschiebung hin zum Englischen (Ammon 1990, S. 78f.). Für Ungarn soll hier die aus dem Jahre 1988 stammende Äußerung seines (übrigen dreisprachigen) Informanten Emil Niederhauser stehen, nämlich daß ungarische Intellektuelle gegenüber Polen oft und gegenüber Tschechen, Slowaken, Serben, Kroaten und Slowenen praktisch immer Deutsch verwenden (Ammon 1990, S. 70).

Aus diesen Tatbeständen geht klar hervor, daß sich das Russische in Mittel- und Osteuropa trotz massiver Oktroyierung faktisch nicht durchsetzen konnte. Insofern kann ich mich mit Tatjes Behauptung überhaupt nicht einverstanden erklären, daß „die heutigen Fremdsprachenkenntnisse im wesentlichen die Bündniszugehörigkeit widerspiegeln: Englisch im Westen, Russisch im Osten Insgesamt gesehen hat Russisch also in Osteuropa einen ähnlichen Status erobert, wie das Englische in Westeuropa ...“ (Tatje 1990, S. 39). Seine andere realitätsfremde These: „Die Öffnung nach Osten gibt daher also nicht nur ... dem Deutschen eine Chance, sondern ebenso dem Russischen“ (ebd., S.39) wurde vom Leben selbst überholt.

4. Wie sieht es aber jetzt, nach dem politisch-gesellschaftlichen Umsturz östlich der deutschsprachigen Staaten aus? Pauschal könnte man sagen, Deutsch befindet sich im Aufwind. Bedeutsame Veränderungen haben sich in letzter Zeit abgespielt, die als neue Faktoren zum gestiegenen Interesse für Deutsch beitragen (vgl. auch Ammon 1991, S. 139 und Witte 1991, S. 361).

4.1. Es sind vor allem:

4.1.1. Der Systemwandel und die Neuorientierung der Länder Zentral- und Osteuropas; damit verbunden: bessere Kontaktmöglichkeiten mit den deutschsprachigen Staaten, Liberalisierung der Fremdsprachenwahl an Schulen und Hochschulen u.ä.

4.1.2. Die freie kulturelle, sprachliche usw. Entfaltung und Aufwärtsentwicklung der deutschen Minderheiten, da ihre Existenz bisher z.B. in Polen (aber lange Zeit auch in der Tschechoslowakei) aus verschiedenen Gründen im eigenen Land juristisch nicht verankert war und erst vor kurzem offiziell anerkannt wurde. In anderen Staaten, z.B. in Ungarn, werden gegenwärtig die kollektiven Rechte der nationalen und ethnischen Minderheiten umfassend neu geregelt bzw. erweitert.

4.1.3. Die wiedergewonnene Einheit Deutschlands; damit verbunden das wachsende Prestige des deutschen Sprachraums.

4.1.4. Die greifbare Zukunftsperspektive der Annäherung an die geistigen Werte des Westens, d.h. der europäische Integrationsprozeß, da die mittel- und osteuropäischen Länder bei ihren Kontakten zu ihren westlichen Nachbarn vielfach das Deutsche als Verkehrssprache benutzen.

4.1.5. Aktivere und wirksamere Maßnahmen zur Sprachförderung durch die Bundesregierung sowie vermehrte Anstrengungen der auswärtigen Kulturpolitik. In diesem Zusammenhang hat der Deutsche Bundestag in seinem Beschluß zur Förderung der deutschen Sprache im Ausland vom 30. Oktober 1990 die Bundesregierung ausdrücklich aufgefordert, die Möglichkeiten für die Verbreitung des Deutschen besonders in Mittel- und Osteuropa zu nutzen (Witte 1991, S. 363). Förderlich sind natürlich die neu eingerichteten Goethe-Institute osteuropaweit in Moskau, Warschau, Krakau, Prag, Preßburg, Budapest, Bukarest (seit 1979!) und Sofia. Hier erwähne ich auch die Eröffnung der Deutschen Schule in Budapest im Herbst 1990. (Ferner darf man hierbei auch die rühmlichen und effizienten sprachlichen bzw. kulturellen Aktivitäten der Österreichischen Kulturinstitute nicht vergessen!)

4.2. Aufgrund der vorstehend genannten Aspekte gewinnt Deutsch immer mehr an Bedeutung. Von den weltweit auf 19 Millionen geschätzten Deutsch Lernenden leben etwa beachtliche 12 Millionen, mit steigender Tendenz, im östlichen Teil Europas.

Das Deutsche hat durchaus viele Anreize, die die Lernenden zum Erwerb dieser Sprache anregen. Durch sie eröffnet sich der bestmögliche Zugang zu einem hochentwickelten Industrieland: mit Deutschkenntnissen werden ja die Handelsbeziehungen zum drittgrößtem Industrieland der Erde erleichtert. Neben derzeitigen ökonomischen und politischen Zweckmäßigkeitkalkülen gilt aber Deutsch nach wie vor auch als Bildungssprache, die jenseits aller Nützlichkeitsabwägungen einen nicht unerheblichen kulturellen und ästhetischen Rang besitzt.

Welche aktuellen Faktoren begünstigen nun am effektivsten die Verbreitung der deutschen Sprache in unserem Areal, und damit im Zusammenhang, welche konkreten Motive wirken sich am günstigsten auf die Wahl eben dieser Fremdsprache aus? Davon ausgehend, wollen wir im folgenden die wichtigsten potentiellen Domänen des Deutschen als regionale Verkehrssprache in Augenschein nehmen.

4.2.1. Vor allem ist es von eminenter Bedeutung, daß es zwischen Deutschland und Ungarn – in der Tradition der tausendjährigen guten Beziehungen – keine politischen Probleme gibt. Beobachtern zufolge sei nun mit dem unlängst unterzeichneten Grundlagenvertrag die Schlüsselrolle Deutschlands in den internationalen politischen Bindungen Ungarns auch diplomatisch sanktioniert. Aber auch umgekehrt heißt es, daß es unter den ehemaligen Mitgliedern des zerfallenen Warschauer Paktes wohl kein anderes Land gibt, zu dem Deutschland derart problemlose Beziehungen unterhalte wie zu Ungarn. Hierbei unterstützt die Bundesrepublik Ungarn, damit die Bedingungen für seinen EG-Beitritt so bald wie möglich geschaffen werden.

4.2.2. Im wirtschaftlichen Sektor ist die Verknüpfung ebenfalls eng. Ungarn hat 1991 mehr als 40 Prozent seines Außenhandels mit seinen deutschsprachigen Nachbarn abgewickelt. (Ähnliche Proportionen werden übrigens auch aus Polen und der Tschechoslowakei gemeldet.) Unser wichtigster Partner ist die Bundesrepublik, im Jahre 1991 mit einem Anteil von 27%. Bezüglich der westlichen Investitionen stehen die USA an der Spitze, gefolgt von Deutschland. Platz drei wird von Österreich und Frankreich geteilt, zu denen sich dann Schweden, Italien und die Schweiz gesellen. Allerdings handelt es sich dabei zumeist um kleine Unternehmen; unter den größten zehn Investoren befindet sich als erste deutsche Firma Daimler-Benz erst an 10. Stelle. Insgesamt gibt es von den derzeit etwa 8.000 gemischten Unternehmen in mehr als 2.000 (also über 25%!) auch deutsche Beteiligung. Ein konkretes Beispiel jüngsten Datums: Im Komitat Békés im Südosten des Landes beläuft sich im Moment die Größenordnung der Kapitaleinlagen aus dem deutschen Sprachgebiet (Bundesrepublik, Österreich, Liechtenstein und die Schweiz) zusammen auf 38%. Zum Vergleich: das deutsche Kapital ist in der Tschechoslowakei am intensivsten, dort macht es 86% aller westlichen Investitionen aus. Das deutliche Interesse Deutschlands für unsere Region kommt auch darin zum Ausdruck, daß mehr als die Hälfte der westlichen Wirtschaftshilfe an die ehemalige Sowjetunion und ein Drittel der Unterstützung an die anderen Länder des einstigen Ostblocks aus der Bundesrepublik stammen.

Die Relevanz der wirtschaftlichen Gesichtspunkte hat Witte auf die treffende Formel gebracht: „Wer Deutsch spricht, kauft auch eher deutsch“ (zitiert nach Coulmas 1991, S. 56). Bei Ammon (1991, S. 167) wird überdies thematisiert, daß Deutsch immerhin gegenüber 23 nicht-deutschsprachigen – darunter mittel- und osteuropäischen – Staaten als Korrespondenzsprache in der Wirtschaft verwendbar ist. (Englisch hingegen in 122 Ländern.) Eine andere Frage ist freilich, ob sich die Deutschsprachigen bei der Zusammenarbeit mit ihren östlichen Nachbarn auch wirklich des Deutschen bedienen oder eben auch ohne zwingende Gründe automatisch – wie dies nicht selten der Fall ist – auf das Englische zurückgreifen. Hoffentlich wird ihr unterentwickeltes Sprachbewußtsein wie auch ihre mitunter übertriebene Zurückhaltung als Hemmnis bald überwunden sein.

4.2.3. Das Volumen der (individuellen) Mobilität zwischen dem deutschen Sprachraum bzw. Mittel- und Osteuropa ist auch beträchtlich. Ungarn realisiert gegenwärtig mehr als 70 Prozent seines Fremdenverkehrsumsatzes mit Deutschland, Österreich und der Schweiz. Unser Land war 1990 mit 1,6 Millionen Besuchern aus der Bundesrepublik an die fünfte Stelle in der Beliebtheitsskala der deutschen Touristen aufgerückt, während wir 1985/86 noch nicht einmal zu den zehn gefragtesten Fremdenverkehrsregionen gehörten (siehe Ammon 1991, S. 139). In Richtung Polen hat sich der Tourismus ebenfalls sprunghaft vergrößert. Nach Angaben von Ammon (1991, S. 341) macht in der ČSFR der Anteil der Touristen aus den deutschsprachigen Ländern 46,5% des Fremdenverkehrs aus.

Darüber hinaus ist es für unser Land von prominenter Bedeutung, daß im Sinne eines entsprechenden Vertrags pro Jahr etwa 14.000 Ungarn in Deutschland arbeiten können. Im Abkommen für dieses Jahr werden 15.400 Personen vorgesehen.

Insgesamt gibt naturgemäß die geographische Lage den Ausschlag. Wenn wir nämlich unsere Landesgrenzen in Richtung Westen verlassen, erreichen wir zunächst einen deutschsprachigen Staat. Reisen wir von dort weiter, so gelangen wir wieder in Länder mit Deutsch als Amtssprache.

4.2.4. Als weiterer Gradmesser der grenzüberschreitenden Kommunikation gibt die Analyse des Postverkehrs einigen Aufschluß. Der internationale Briefverkehr wird von der ungarischen Post ländersweise leider nicht (mehr?) erfaßt. Nur die Gesamtwerte lassen sich ermitteln: während 1988 90.684.900 Briefe ins Ausland gingen und von dort 56.367.100 kamen, wa-

ren es 1991 bereits 155.135.100 bzw. 77.174.300. Der Zuwachs ist deutlich erkennbar. Bei Paketen liegen schon detailliertere Informationen vor:

	aus dem Ausland		ins Ausland	
	1988	1991	1988	1991
Gesamtverkehr	209.960	217.740	43.019	33.317
davon				
Deutschland	99.806	85.177	10.636	7.062
Österreich	9.342	12.596	3.337	2.059
Schweiz	7.499	9.950	1.328	1.546

(Tabelle 2)

Im Telefonverkehr befindet sich die Bundesrepublik seit jeher mit Abstand an erster Stelle, während die zweite von Österreich belegt wird. Platz drei gehörte traditionell der Schweiz, den aber seit 1989 die USA einnehmen. Im Jahre 1991 betrug der Anteil Deutschlands 24,2%, der von Österreich 14% und der der Schweiz 3,8%. Diese immer noch imposanten Größen sollten aber nicht über einschneidende Tendenzen hinwegtäuschen. Sowohl beim Paket- als auch beim Telefonverkehr sind die deutschsprachigen Länder zwar konstant ganz vorne plaziert, ihr prozentuales Gewicht am Gesamtverkehr verringert sich hingegen langsam aber kontinuierlich. 1988 betrug der Anteil des deutschen Sprachraumes bei den Paketen über 35%, 1991 waren es nur noch etwa 32%. Dasselbe beim Telefonverkehr: im Jahre 1985 über 50%, drei Jahre später 49%, 1991 lediglich 42%.

4.2.5. Die Medien vermögen über die aktuellen Kraftverhältnisse der einzelnen Sprachen ebenfalls einiges auszusagen.

Die deutschsprachige Presse verfügt über reiche Traditionen in der Mitte und im Osten Europas. Nach Recherchen von U. Ammon (1991, S. 381) soll es in den betreffenden Ländern wie folgt deutsche Blätter geben:

	Zeitungen	Zeitschriften	zusammen
Bulgarien	1	2	3
Polen	–	7	7
Rumänien	4	15	19
Tschechoslowakei	2	19	21
ehem. UdSSR	2	12	14
Ungarn	8	6	14

(Tabelle 3)

Diese Angaben sind allerdings mit größtem Vorbehalt zu behandeln, da gerade dieser Bereich wegen des allgemeinen Umbruchs und ständigen Wechsels tagtäglichen Veränderungen unterliegt. An manchen Stellen, besonders z.B. in den Republiken der ehemaligen Sowjetunion, erscheinen der Reihe nach verschiedene neue „unabhängige“, eher regionale deutsche Zeitungen und Zeitschriften für die Rußlanddeutschen. In Rumänien geraten angesichts der massenhaften Aussiedlung der Siebenbürger Sachsen und der Banater Schwaben nicht wenige deutschsprachige Presseorgane in Gefahr. Andernorts werden infolge der drückenden finanziellen Notlage sogar etablierte Blätter eingestellt. So reduziert sich in Ungarn im Moment bedauerlicherweise das Spektrum der deutschsprachigen Presse wegen der angedeuteten materiellen Schwierigkeiten. Als Beispiel seien die „Neuesten Nachrichten“ und die „Budapester Rundschau“ genannt. Trotz alledem muß man der Wahrheit und Vollständigkeit zuliebe betonen, daß Zeitungen und Zeitschriften der deutschsprachigen Staaten neuerdings überall uneingeschränkt zugänglich sind. Davon wird erfahrungsgemäß auch reichlich Gebrauch gemacht. An so gut wie allen Kiosken beherrscht die deutschsprachige Presse das einschlägige Angebot.

Zum anderen erleben die deutschsprachigen elektronischen Medien (Kabel-TV, Satellitenrundfunk) mittel- und osteuropaweit ihre Blütezeit. Dank technischen Fortschritts kommen deutschsprachige Fernsehprogramme zu unzähligen Familien ins Haus. Man mag zu den neuen Medien und zu ihren Inhalten stehen wie man will, sie können aber ungeahnte Wirkungen für die Verbreitung des Deutschen sowie für den Fremdsprachenunterricht entfalten. Man müßte wissenschaftlich-didaktisch untersuchen, wie sich diese Informationsträger wirklich nutzbringend in den Dienst des Sprachlernens stellen ließen. Sie können ja zweifellos schon vorhandene Sprachkenntnisse bereichern, vertiefen und verfestigen, landeskundliche Kenntnisse vermitteln und zum Abbau von Stereotypen beitragen (vgl. auch Jakob 1986, S. 13). Das Motivationspotential dieser Verbreitungskanäle zum Erlernen der deutschen Sprache ist nicht zu unterschätzen, auch wenn es sich in vielen ostmitteleuropäischen Haushalten freitagabends auf „Tutti Frutti“ beschränkt. Im Jahre 1990 wurde durch eine repräsentative Umfrage ermittelt, welche Sender in Ungarn technisch empfangen werden können und wirklich auch gesehen werden. Als Ergebnis kam heraus, daß natürlich die ungarischen Programme 1 und 2 jeweils mit 94% dominieren, während von den ausländischen Kanälen folgende bevorzugt werden: RTL 52%, SAT1 44%, EUROSPORT 34%, MUSIC TV 27%, PRO 7 16%, ORF 12%. Die Proportion der sonstigen Satellitenprogramme machte zwischen fünf und zehn Prozent aus (tvr-hét, 42/1991, S. 10). Es ist abzusehen, daß

durch die Verkabelung immer neuer Haushalte diese Werte in Zukunft mit Sicherheit weiter steigen werden.

4.2.6. Das Deutsche als Wissenschafts- und Publikationssprache ist in unserer Region zwar gewichtiger als sonstwo, sein Anteil ging jedoch in den letzten Jahrzehnten zugunsten des Englischen etwas zurück. Die untenstehende Tabelle soll die Zahl der in den einzelnen Fremdsprachen in Ungarn erschienenen Bücher im einzelnen demonstrieren:

	1970	1975	1980	1985	1988	1989	1990
Insgesamt	418	867	925	1136	763	745	643
davon:							
Deutsch	109	124	115	113	119	150	146
Englisch	106	339	384	493	309	280	277
Französisch	25	51	39	40	30	37	23
Russisch (+SU)	28	81	82	86	51	41	23
Spanisch	5	11	19	17	9	13	11

Die Höhe der Auflagen (in Tausend) :

1970: 14.770
 1975: 27.452
 1980: 26.543
 1985: 26.564
 1988: 32.497
 1989: 38.569
 1990: 35.135

davon:

	1970	1975	1980	1985	1988	1989	1990
Deutsch	5070	7946	7760	7699	8353	11708	13374
Englisch	1987	3415	4002	5405	10869	12126	13804
Französisch	494	1192	646	1270	974	2758	504
Russisch (+SU)	2294	3382	4575	4718	2699	3809	398
Spanisch	86	298	381	358	271	287	233

(Tabelle 4)

Offensichtlich ist in beiden Tabellen die relative Rangeinbuße des Deutschen und der gleichzeitige Vorsprung des Englischen seit 1975. Damit korrelieren auch die Angaben von U. Ammon (1991, S. 399f.), der nachweist, daß in Ungarn und Rumänien die herkömmliche Reihenfolge der Publikationssprachen Deutsch-Englisch-Französisch war, während seit 1972 Englisch die führende Stelle übernommen hat.

Hinsichtlich der Zahl der Exemplare ist das Gesamtbild für das Deutsche jedoch nicht so ungünstig, da hier ein Kopf-an-Kopf-Rennen mit Englisch bemerkbar ist. Ich vermute, daß dies in erster Linie auf die wohl höhere Auflage der bei uns überwiegend deutschsprachigen populären Fachbücher (Reiseführer, Bildbände u.ä.) zurückzuführen ist. In dieser Sparte ist die deutsche Sprache nach wie vor stark präsent.

4.3. Die obigen Ausführungen haben beleuchtet, daß das Deutsche in Mittel- und Osteuropa durch ein beachtliches Interaktionspotential – mit teilweise rasch steigender Tendenz – gekennzeichnet ist. Die Hinwendung zur deutschen Sprache und ihr Prestigezuwachs nehmen immer größere Ausmaße an. In diesem Lichte steht man aus der ostmitteleuropäischen Perspektive solchen Sichtweisen verständnislos gegenüber, wie: „der affektive Wert des Deutschen ... ist gering. Deutschland hat – außer vielleicht bierseliger Gemütlichkeit – keinen besonderen Lebensstil anzubieten, der das Erlernen der deutschen Sprache für Ausländer schon aus diesem Grunde interessant macht. Und ebenso repräsentiert das Deutsche keine spezifischen westlichen Werte – die Werte, mit denen man im Ausland Deutschsein assoziiert, nämlich Ordnung, Sauberkeit, Gründlichkeit u.ä., wirken auf unsere Nachbarn nicht selten erschreckend“ (Knapp 1990, S. 32). Für unsere Region ist eher das Gegenteil zutreffend. Deutsch ist hoch bewertet und entsprechend im Vormarsch. Allerdings nicht nur aus Prestige Gründen, sondern verstärkt auch deswegen, weil man mit der deutschen Sprache von Tag zu Tag in Berührung kommt bzw. kommen kann (Tourismus, Arbeitsmöglichkeiten, beruflicher Aufstieg). So sind zunehmend auch finanzielle Vorteile mit dem Deutschen verbunden: es tritt neuerdings als eine Art „Kommerzsprache“ zutage (vgl. ausführlicher Földes 1992, S. 33).

4.3.1. Am aussagekräftigsten und aufschlußreichsten ist es natürlich, die Schülerzahlen genauer unter die Lupe zu nehmen. Die folgende Statistik erfaßt die Lernenden an den allgemeinbildenden Schulen Ungarns im Jahre 1990/91 nach den einzelnen Fremdsprachen.³ Die ungarndeutschen Schulen mit 'Deutsch als Nationalitätensprache' wurden hier wie auch im gesamten Aufsatz naturgemäß ausgeklammert (dazu detaillierter Földes 1992a).

³ Für die Hilfe bei der Beschaffung der statistischen Angaben danke ich Frau Fejes im Ungarischen Kultusministerium.

	1. Fremdsprache	2. Fremdsprache
Deutsch: ⁴	260.107	20.759
Englisch:	175.263	23.278
Französisch:	10.529	1.974
Russisch:	269.888	5.297
Sonstiges:	9.928	2.468

(Tabelle 5)

Die Übersicht demonstriert, daß die Zahl der Deutsch Lernenden gegenüber der der Englischschüler um mehr als die Hälfte höher liegt. Beachtlich sind dabei die regionalen Unterschiede, daß z.B. in Transdanubien – wahrscheinlich wegen der Nähe Österreichs – die Vorliebe für das Deutsche besonders ausgeprägt ist. Die Rolle des Französischen scheint in diesem Schultyp äußerst gering zu sein. Der beträchtliche Anteil des Russischen erklärt sich damit, daß an vielen – besonders ländlichen – Schulen lediglich Russischlehrkräfte zur Verfügung stehen, so daß dort diese Sprache – zwangsweise – vorübergehend noch mit Pflichtcharakter angeboten wird. Es wird interessant sein zu beobachten, wohin wohl in Zukunft diese Massen von (noch) Russisch Lernenden abwandern, zu Deutsch oder Englisch.

Bei Facharbeiterschulen herrscht – soweit Fremdsprachen überhaupt im Lehrprogramm stehen – eindeutig das Deutsche vor (so auch bei Bassola, in Vorb.):

Deutsch:	13.750	Lernende
Englisch:	5.891	„
Französisch:	1.317	„
Russisch:	3.562	„
sonstige Sprachen:	315	„

(Tabelle 6)

In Fachmittelschulen (Berufsausbildung mit Abitur) sieht das Gesamtbild folgendermaßen aus:

⁴ Dazu kommen noch 35.463 Schüler, die Deutsch als Nationalitätensprache in diesem Schultyp lernen.

Deutsch: ⁵	64.207
Englisch:	64.782
Französisch:	9.055
Russisch:	49.541
sonstige Sprachen:	1.641

(Tabelle 7)

Hier ist das Verhältnis von Deutsch und Englisch relativ ausgewogen, wobei Englisch doch einen minimalen Vorsprung hat.

Die Tabelle 7 zeigt die Verhältnisse an Gymnasien (9.-12. Schuljahr):

Deutsch: ⁶	64.051
Englisch:	81.774
Französisch:	18.696
Russisch:	52.018
sonstige Sprachen:	7.106

Das Übergewicht des Englischen beginnt hier sichtbar zu werden: den mehr als 80.000 Englisch Lernenden stehen nur gut 64.000 Deutschschüler gegenüber.

Im akademischen Bereich wird dieser Trend fortgesetzt. Die folgende Übersicht soll erhellen, welche Sprachen von den Nicht-Philologie-Studenten im Rahmen ihres studienbegleitenden Sprachunterrichts gewählt werden:

	obligatorischer Unterricht	fakultativer Unterricht
Deutsch:	12.962	2.594
Englisch:	23.134	4.661
Französisch:	2.253	726
Russisch:	4.534	384

(Tabelle 8)

Die quantitative Entwicklung bei den Studienanfängern in den Fremdsprachenphilologien zeigt folgendes (vgl. Magyar Nemzet, 24.9.1991, S. 11):

⁵ Die Zahl der Lernenden des Deutschen als Nationalitätensprache beträgt hier zusätzlich 89.

⁶ Darüber hinaus nehmen 911 Gymnasiasten am Nationalitäten-Deutschunterricht teil.

	1990/91	1991/92
Deutsch:	613	702
Englisch:	834	1.153
Französisch:	193	293
Italienisch:	77	119
Latein:	29	33
Nationalitätensprachen:	81	81
Russisch:*	371	249
sonstige Sprachen:	32	66
zusammen:	2.330	2.696

* Zum Vergleich: Im akademischen Jahr 1988/89 betrug die Zahl der Erstsemester in Slawistik 836.

(Tabelle 9)

Die Gesamtzahl der Erstsemester ist bei Fremdsprachenstudenten (die Fachrichtung Russistik nicht gezählt) im laufenden akademischen Jahr gegenüber 1988/89 auf das Zweieinhalbfache gestiegen. Der Umfang der Russischausbildung schrumpfte im gleichen Zeitraum auf 29,8%.

Infolge der Abschaffung des obligatorischen Russischunterrichts hat sich in Ungarn ein Vakuum ergeben: es entstand sofort ein Mangel an qualifizierten Lehrern für die westlichen Sprachen. Deswegen hat man ein großangelegtes Umschulungsprojekt gestartet. Im Studienjahr 1990/91 wurden 364 Kolleg(inn)en für Deutsch, 356 für Englisch, 70 für Französisch, 20 für Italienisch und 10 für Spanisch immatrikuliert, während im jetzigen akademischen Jahr 357 Russischlehrkräfte in Deutsch, 353 in Englisch, 56 in Französisch, 35 in Italienisch, 5 in Spanisch und 1 in Esperanto ein Ergänzungsstudium aufgenommen haben.⁷ Hierbei gilt also das Interesse der meisten Russischlehrer der deutschen und der englischen Sprache.⁸

4.3.2. Aus dem Tatsachenmaterial der Tabellen 5 bis 9 wären folgende – teilweise hypothetischen – Schlüsse zu ziehen. Alles in allem kommt dem Deutschen – einschließlich auch dessen österreichischer nationaler Variante! – in Ungarn eine zentrale Rolle zu. Im Alltag, in den Bereichen des täglichen Lebens, im Lebens- und Arbeitsmilieu des „Durchschnittsbürgers“, d.h. der Mehrheit der Bevölkerung ist Deutsch die geläufigste Fremdsprache und wird als die Verkehrssprache mit An-

⁷ Daten nach Kőznevelés 41-42/1990, S. 17f. und 40/1991, S. 20f.

⁸ Mehr über die Einzelheiten der Umschulung bei Földes (1992).

derssprachigen betrachtet. Es wird ferner deutlich, daß im Konkurrenzkampf zwischen Deutsch und Englisch eine Art spezifische „Funktions- und Domänenverteilung“ stattfindet. In den unteren Schulstufen und in der Facharbeiterausbildung, d.h. in den weniger prestigeträchtigen Bereichen, dominiert eindeutig das Deutsche. Je weiter wir nach „oben“ kommen (Fachmittelschule → Gymnasium → Hochschule), desto stärker tritt das Englische in Erscheinung. Zwischen der Auswahl der Sprache und der sozialen Zugehörigkeit bzw. dem Siedlungstyp können also enge Beziehungen vermutet werden. Je kleiner der Ort, um so größer ist die Wahrscheinlichkeit für die Bevorzugung der deutschen Sprache. Während beispielsweise in Budapest anderthalbmal soviel Grundschulkinder Englisch lernen als Deutsch, ist die Zahl der Deutsch lernenden Dorfschüler dreieinhalbmal so hoch wie die der Hauptstädter. Auch die Übergänge: Städte mit Komitatsrang, Komitatszentren und andere Provinzstädte lassen sich dementsprechend belegen. Dieses Phänomen ist übrigens für mehrere Länder Osteuropas charakteristisch (siehe ausführlicher Földes 1992, S. 31f.).

4.3.3. Wie schon ausgeführt wurde, ist die Geltung der deutschen Sprache auch außerhalb Ungarns, vor allem in der Tschechoslowakei und Polen im Wachsen begriffen. Die Schülerzahlen sind besonders in der ČSFR markant. In den Grundschulen Böhmens und Mährens lernten im Schuljahr 1990/91 414.000 Schüler (= 50%) Deutsch, 317.000 (40%) Englisch, 82.000 (10%) Russisch, 7.700 (1%) Französisch und 14 Personen Spanisch (vgl. Ammon 1991, S. 143 und Houska 1991, S. 10). In der Slowakei sollen sogar 55% der Lernenden Deutsch gewählt haben (nach Ammon 1991, S. 144). In Rumänien ist das Interesse – auch schon wegen der linguistischen Verwandtschaft mit ihrer Muttersprache – vornehmlich für das Französische prägnant, während die zahlenmäßig starke ungarische Minderheit eher zu Deutsch tendiert (so auch Ammon 1991, S. 144). Daneben wird natürlich auch Englisch in angemessenem Umfang angeboten. Nach dem Stand vom 12. November 1991 haben in Polen die Schüler an Grund- und Mittelschulen zu 13,5% Englisch, zu 12,5% Deutsch, zu 2,7% Französisch und zu 42,7% Russisch gewählt. In den Dorfschulen kann zwischen Deutsch und Englisch ein Kopf-an-Kopf-Rennen registriert werden, mit jeweils 3,3% (Französisch: 0,5%, Russisch: 40,4%). Bei den sog. Betriebs-Mittelschulen übersteigt sogar die Zahl der Deutsch Lernenden mit 36,1%, die der Englischschüler (23,1%), während 5,5% Französisch und 52,4% Russisch lernen. In Bulgarien wäre der Stellenwert der westlichen Sprachen hinter dem obligatorischen Russischunterricht wie folgt anzugeben: Englisch ca. 50%, Deutsch ca. 30%,

Französisch 15-20% (Ammon 1991, S. 146).⁹ Insgesamt fällt auf, daß, wenn auch das Englische eher rasch zunimmt und das Deutsche dagegen eher leicht fällt, dieser Trend – wie bereits oben, unter 4.2.2. erörtert – für die ländlichen Gebiete nicht gilt (siehe dazu konkrete Zahlen bei Földes 1992, S. 31f.).

5. Als Fazit kann man resümieren, daß das Deutsche als Verkehrssprache in Ostmitteleuropa über beachtliche Ressourcen verfügt. Nach einer Periode der Stagnation gelangt nun Deutsch wieder zu mehr Geltung und hat nicht zuletzt aus pragmatischen Gründen Konjunktur. Es kann ja den Zugang zu Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur unserer deutschsprachigen Nachbarn sowie dadurch zu Europa eröffnen. Dabei darf nicht übersehen werden, daß in bestimmten, vor allem den „gehobenen“ Domänen auch in unserem Areal zunehmend Englisch die führende Rolle übernimmt, während dem Deutschen die – nicht zu unterschätzende – Funktion zukommt, im Alltag als regionale Verständigungssprache zwischen Mitteleuropäern zu fungieren.

Literatur

- Ammon, Ulrich (1990): Deutsch, Englisch, Russisch und Französisch als *linguae francae* in Osteuropa: eine Expertenbefragung. In: Germanistische Mitteilungen 30, S. 67-81.
- Ammon, Ulrich (1991): Die internationale Stellung der deutschen Sprache. Berlin/New York.
- Bader, Werner (1991): Deutsch, wenn' s ums Geld geht! In: Kulturpolitische Korrespondenz 814, (5.12.1991), S. 3-4.
- Bassola, Péter (in Vorb.): Deutsch in Ungarn im Spiegel des (Fremd)Sprachenunterrichts. Manuskript. (Zur Veröffentlichung vorgesehen in: Lernsprache Deutsch).
- Coulmas, Florian (1991): Polyglotte Sprachlosigkeit. Über die Schwierigkeiten einer gemeinsamen Sprachpolitik in Europa. In: Universitas 46, S. 52-59.
- Földes, Csaba (1992): Zur gegenwärtigen Situation des Deutschen als Fremdsprache in Ungarn: dargestellt im osteuropäischen Kontext. In: Zielsprache Deutsch 23, S. 30-40.

⁹ Zur Lage in den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion vgl. den Beitrag von A. Domaschnew in diesem Band.

- Földes, Csaba (1992a): Der Unterricht des Deutschen als Nationalitätensprache in Ungarn: eine aktuelle Übersicht. In: Deutsch lernen (1992) (im Druck).
- Herrschaft, Hans (1940): Das Banat. Ein deutsches Siedlungsgebiet im Donauraum. Berlin.
- Houska, Leoš (1991): Deutsch als Fremdsprache in der Tschechoslowakei. In: Zielsprache Deutsch 22, S. 10-13.
- Ickler, Theodor (1991): Zur Sprachpolitik der EG. In: Sprachreport 1, S. 17-18.
- Jakob, Gerhard (1986): Der „häßliche“ Deutsche und seine schwierige Sprache. In: Sprachreport 2, S. 13-14.
- Kalverkämpfer, Hartwig/Weinrich, Harald (Hrsg.) (1986): Deutsch als Wissenschaftssprache. 25. Konstanzer Literaturgespräch des Buchhandels, 1985. Tübingen. (Forum für Fachsprachen-Forschung; Bd. 3).
- Knapp, Karlfried (1990): Zurück vor Babel? Zur Zukunft der Weltsprache Englisch. In: W. Klein/B. Schlieben-Lange (Hrsg.): Zukunft der Sprache. Göttingen. (= Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik, H. 79) S. 18-42.
- Krumm, Hans-Jürgen (1991): Zur Situation der deutschen Sprache im Europa der neunziger Jahre. In: Deutschunterricht für Ungarn 2, S. 5-6.
- Prucha, Jan (1983): Foreign Language Needs in Czechoslovakia: Situation and Theory. In: T. van Els/M. Oud-de Glas: Research into Foreign Language Needs. Proceedings of an International Seminar, held at Berg en Dal, The Netherlands, October 1982. Augsburg. S. 171-184.
- Rüh, Matthias (1991): Deutsch in Ungarn – die Nachfrage ist groß. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 25.4.1991, zitiert nach dem Abdruck in „Deutsche Tribüne“, 14.5.1991.
- Steger, Hugo (1985): Über das Ganze und die Teile. Zur Situation der deutschen Sprache am Ende des 20. Jahrhunderts. Für Johannes Erben zum 60. Geburtstag. In: Kolloquium zur Sprache und Sprachpflege der deutschen Bevölkerungsgruppen im Ausland. 4. Konferenz deutscher Volksguppen in Europa in der Akademie Sankelmark. Planung und Gesamtedaktion Alexander Ritter. Flensburg. S. 19-47.
- Tatje, Rolf (1990): Sprachen in Europa – Entwicklungstendenzen – sprachpolitische Konsequenzen. In: GAL-Bulletin 12, S. 38-42.

Terestyéni, Tamás (1986): Idegen nyelvek ismeretének elterjedtsége Magyarországon. In: *Modern Nyelvoktatás 1986*, S. 55-78.

Witte, Barthold C. (1991): Die Stellung der deutschen Sprache in der Welt. In: *Informationen Deutsch als Fremdsprache 18.4*, S. 359-367.